HARPAGOPHYTUM PROCUMBENS

Carolina Gisel Matti

STECKBRIEF

Name	Harpagophytum procumbens / Afrikanische Teufelskralle
Familie	Pedaliaceae / Sesamgewächse

Heute wird die Afrikanische Teufelskralle auch bei Tieren wie Pferden und Hunden eingesetzt. Um den Bestand zu erhalten, ist ein schonender Umgang mit den Wildbeständen sowie die Kultur der Pflanze dringend nötig. An vorbeiziehenden Tieren bleiben die Kapseln hängen und stellen so die Verbreitung der Pflanzenart sicher. Die Kultivierung ausserhalb Afrikas scheint sehr schwierig zu sein.

Verwendete Droge	Harpagophyti radix / Teufelkrallenwurzel: die geschnittenen, getrockneten, knollenförmigen, sekundären Wurzeln.
Inhaltsstoffe	Iridoide (Glykosid Harpagosid, Aglykon Harpagid und Procumbid), Bitterstoffe, Flavanoide, Triterpene und Phytosterole.
Wirkungen	Entzündungshemmend, schmerzlindernd, appetitanregend und gallentreibend.
Indikationen	Zur unterstützenden Behandlung von Schmerzen bei Verschleisserkrankungen des Bewegungsapparates (z.B. Arthrosen), bei Rückenschmerzen sowie als Bittermittel bei dyspeptischen Beschwerden wie Appetitlosigkeit und Völlegefühl.
Kontraindikationen	Überempfindlichkeit, Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüre, bei Gallensteinleiden nur nach Rücksprache mit dem Arzt, Schwangerschaft, Stillzeit, Kinder unter 12 Jahre.
Unerwünschte Wirkungen	Zu den möglichen unerwünschten Wirkungen gehören Verdauungsbeschwerden wie Sodbrennen, Blähungen, Durchfall, Übelkeit und Erbrechen. Weiter wurde über Kopfschmerzen, Schwindel und allergische Hautreaktionen berichtet. Beim Auftreten von Überempfindlichkeitsreaktionen soll die Behandlung abgebrochen werden. Sehr selten wurde bei Diabetes mellitus Typ 1 ein Blutzuckeranstieg beobachtet.
Interaktionen	Teufelskrallenextrakt scheint mit P-Glykoprotein und CYP450 zu interagieren. Arzneimittel-Wechselwirkungen können deshalb nicht ausgeschlossen werden.
Zubereitung und Dosierung	**Zubereitungen:** geschnittene oder grob pulverisierte Teufelskrallenwurzel zur Teebereitung, Trockenextrakte in Dragees und Kapseln, alkoholische Auszüge (auch Tinktur) in Tropfen, homöopathische Urtinktur in Tropfen. **Dosierung:** Fertigarzneimittel: siehe Packungsbeilage. Teeaufguss: 3-mal täglich eine Tasse Teufelskrallenwurzeltee trinken. Bei Gliederschmerzen beträgt die Tagesdosis 4,5 g Droge, bei Verdauungsbeschwerden 1,5 g Droge, jeweils in drei Einzeldosen zu nehmen. Zur Appetitanregung soll der Aufguss jeweils eine halbe Stunde vor den Mahlzeiten, bei Verdauungsbeschwerden nach den Mahlzeiten getrunken werden. **Bereitung eines Teeaufgusses:** 4,5 g bzw. 1,5 g fein geschnittene Teufelskrallenwurzel werden mit 300 ml kochendem Wasser übergossen und 8 Stunden bei Raumtemperatur stehen gelassen; dann abseihen und in drei Portionen trinken. **Homöopathie:** Harpagophytum procumbens HAB1; Teufelskralle, die vor dem Trocknen zerkleinerten, dicken, seitlichen Speicherwurzeln. Anwendungsgebiete: Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates sowie der Leber, Galle und Bauchspeicheldrüse.

BOTANIK

Die wildwachsende Teufelskralle ist stark bedroht.

Vorkommen	In den Savannen der Kalahari Südafrikas, Botswanas und Namibias heimisch.
Statur	Ausdauernd, krautig.
Wurzel	Weit verzweigtes Wurzelsystem. Dieses besteht aus einer dicken Primärwurzel und Seitenwurzeln. Die Pflanze bildet 1 bis 1,5 m langen Triebe, die flach auf dem Boden aufliegen und sich auch verzweigen.
Blätter	Gestielt und tief gelappt.
Blüten	Einzeln stehend, in den Blattachseln entspringend, kurz gestielt, violett bis hellrosa gefärbt, trichterförmig, Länge von 4 bis 6 cm.
Früchte	Kapseln, bis zu 20 cm lang, stark verholzt und mit armartigen, verzweigten Auswüchsen versehen, welche kräftige, ankerartige Haken tragen.

Geschichte

Der Gattungsname Harpagophytum, abgeleitet von griech. ‚harpagos' (= Enterhaken), und der deutsche Name „Teufelskralle" beziehen sich auf die Früchte der Pflanze. Es sind eiförmige Samenkapseln mit mehreren armartigen Auswüchsen, die sich nach dem Aufspringen der Kapseln krallenförmig auseinander spreizen und stark verholzen. Mit ihren spitzen Widerhaken bohren sie sich in die Hufen der Tiere und verursachen Infektionen, die zum Tode führen können.

Quellen: www.pharmawiki.ch, www.awl.ch, www.arzneipflanzenlexikon.info